

Im Land der Burgen und Felsen

Vom Bergmassiv des Brotjacklriegel erstreckt sich nach Südosten zum romantischen Ilzgrund hin einer der malerischsten und geschichtsträchtigen Winkel des Naturparks Bayerischer Wald: Das Dreiburgenland - so genannt nach der Englborg, der Saldenburg und der Burg Fürstenstein, die sich weithin sichtbar „...wie drei Perlen über die Krone der Berge und Wälder dieses Ländchens erheben...“ (nach Karl Mayerhofer).

Die heutige „friedliche“ Nutzung der drei „Waldschlösser“ für Bildungs- und Erholungszwecke läßt kaum mehr die düsteren

Episoden ihrer fast tausendjährigen Vergangenheit erahnen. Längst umging schon das Dunkel der Geschichte mittelalterliches Kriegsgeschrei, die Belagerungen durch die Schweden und Brandschatzungen der Panduren. Und auch die blutigen Fehden und traurigen Schicksale kühner Ritter und edler Burgfräulein sind wohl endgültig vergangen...

Früher beherbergte das Gebiet noch viele andere Burgen und Wehranlagen. Einst zum Schutz alter Handelswege und der kurfürstlich-bayerischen Grenze errichtet, verfielen die meisten im Laufe der Zeit jedoch wieder oder wurden von feindlichen Feldherren geschleift. Geblieben sind nur geheimnisumwitterte, in stillen Waldwinkeln verborgene Ruinen und Burgställe als stumme Zeugen wildbewogener Zeiten.



Die Saldenburg bildete in früheren Zeiten besonders nach Einbruch der Dunkelheit einen wichtigen Orientierungspunkt in den ausgedehnten Wäldern. Wegen der exponierten Lage (auf der Bergkuppe) waren ihre hell erleuchteten Fenster für die damaligen „Handelsreisenden“ weithin sichtbar. Die Burg wird deshalb noch heute „Waldlaterne“ genannt.



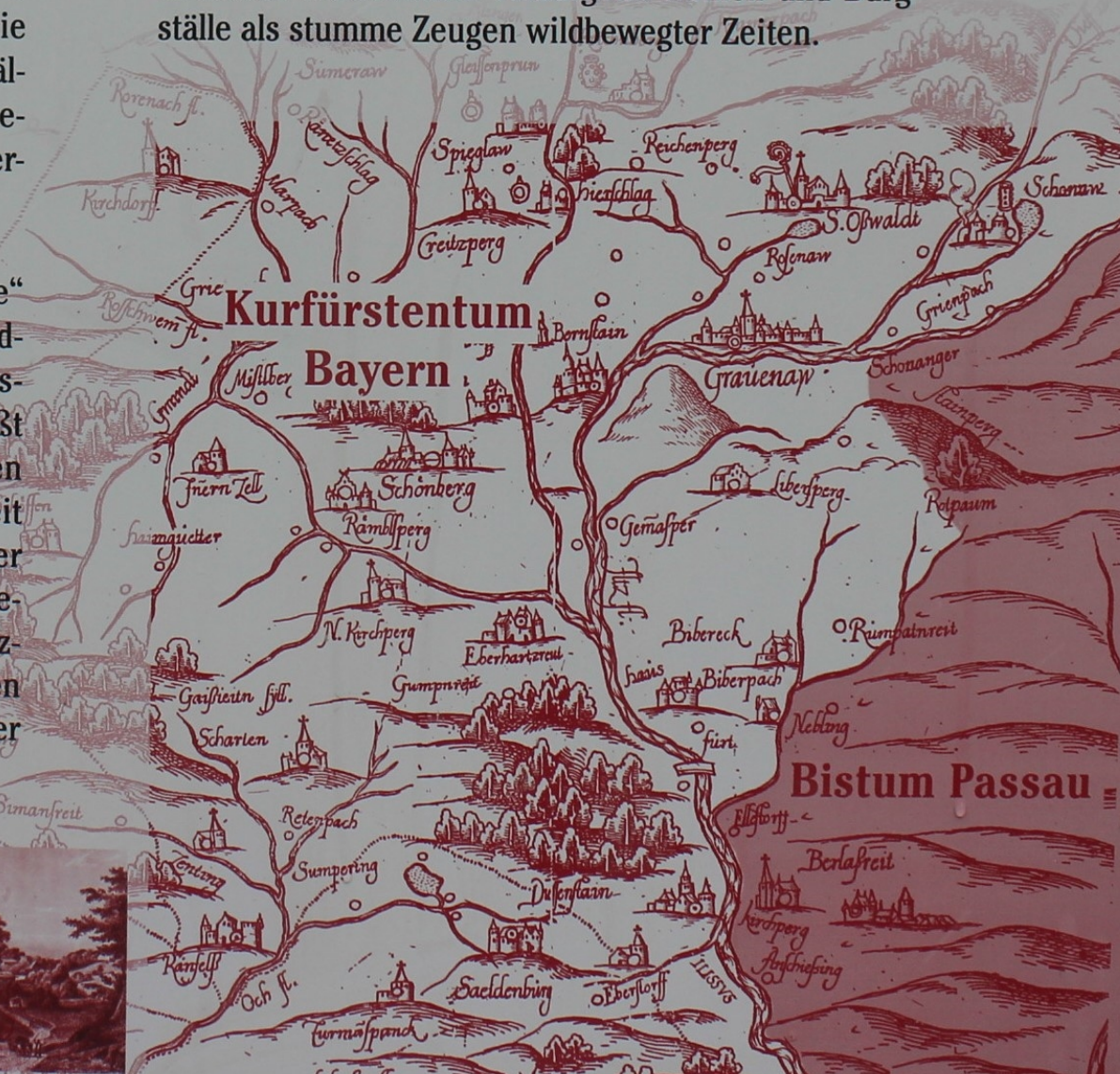
Englborg um 1850,
Zeichnung von Seeberger



Saldenburg um 1840,
Stahlstich von Grueber



Fürstenstein um 1850,
Zeichnung von Seeberger



Bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts trennte der Ilzfluß das Kurfürstentum Bayern vom staatlich unabhängigen Fürstbistum Passau. Insbesondere wegen des einträglichen Salzhandels nach Böhmen kam es häufiger zu nachbarlichen Zwistigkeiten, die ein dichtes Netz an Grenzfestigungen und Mautstellen bedingten.

Wälder aus Licht und Stein

Nicht minder geheimnisvoll zeigen sich der Wald und die Landschaft des Dreiburgenlandes selber:



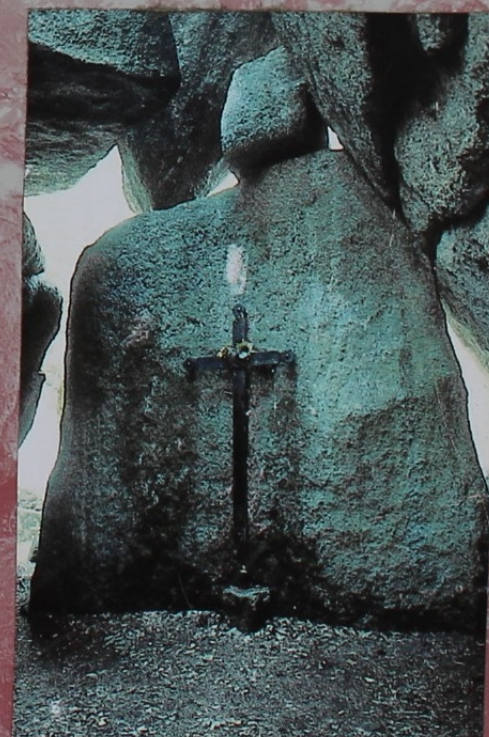
Wie von Riesenhand geformt und wahllos hingestreut ruhen zahllose tonnenschwere Blöcke aus Granit in den Wäldern zwischen Fürstenstein und Solla. Oft türmen sich figurenhafte Monolithe zu bizarren Felsenbastionen oder ordnen sich zu rätselhaften Labyrinthen.

Viele Sagen ranken sich um den „Sesselstein“ östlich von Saldenburg: Auf ihm soll die Heilige Familie auf ihrem Weg nach Ägypten gerastet und die sesselförmigen Abdrücke hinterlassen haben. Eine wannenförmige Mulde diente dem Jesuskind als Badestelle.

Berühmt ist die Loher Felsengalerie: Wie eine Märchenlandschaft aus Licht und Stein berühren ihre sonnenhellen, felsdurchsetzten Kiefernwälder, die sich vom vielbesuchten Wackelstein nach Süden bis ins Tal bei Entschenreuth erstrecken, unsere Phantasie und laden zum Schauen, Staunen und Verweilen...

Manche dieser Felsen bergen rätselhafte Formen: Höhlungen, Durchschlupfe, Schalen oder sesselartige Vertiefungen - Ihre Entstehung beflügelte seit alters her die Forschung und die Phantasie. In Sagen und Legenden werden sie zu Opfersteinen, Teufelssteinen, Richtersitzen - errichtet von vorchristlichen Kulturen...

Tatsächlich finden sich die ältesten Spuren menschlicher Besiedlung im Bayerischen Wald bei Saldenburg. Steinerne Quarzitabschläge und Werkzeuge bezeugen, dass schon vor mehr als 30.000 Jahren altsteinzeitliche Jäger das Gebiet durchstreiften und in den Felsenburgen Obdach suchten. Ob sich ihre Mythen in den Felsenformen wiederfinden?



Auch heute noch werden markante Felsgruppen wie das „Steinerne Kirchlein“ für religiöse Zwecke, z.B. als Orte der Ruhe und des Gebetes genutzt.

Zeugen der Erdgeschichte

Die Entstehungsgeschichte der Felsgebilde des Drei-
burgenlandes reicht weit in das Erdaltertum zurück:

Vor mehr als 300 Mio. Jahren, im geologisch unruhi-
gen Steinkohlezeitalter, als üppige Sumpfwälder aus
urzeitlichen Farngewächsen unser Land bedeckten,
wurden in Mitteleuropa durch Kräfte aus dem Erd-
inneren neue Gebirge von alpiner Höhe aufgefaltet.

Auch die bereits erstarrte Landmasse des Bayerischen-
und des Böhmerwaldes wurde von diesem Prozeß
erfaßt. Durch die Wirkung enormer Drucke wurde der
Gebirgsuntergrund in einzelne Schollen zerbrochen
und teilweise aufgeschmolzen. Dadurch konnten aus
dem Erdinneren glutflüssige, magmatische Gesteins-
schmelzen in das darüberliegenden „Gebirgsdach“ aus
Gneisen eindringen. Noch tief unter der Erdoberfläche
erstarrte das aufgestiegene Magma allmählich und kri-
stallisierte zu Granit. (Abbildung 1)

In den folgenden Jahrillionen trugen Wind und
Regen die aufliegenden Gesteinsschichten nach und
nach ab, so daß die Granitkörper im Rumpf des
Gebirges allmählich freigelegt wurden. (Abbildung 2)

Das feucht-heiße tropische Klima des Tertiärzeit-
alters, das in Europa vor etwa 3 Millionen Jahren zu
Ende ging, zermürbte und löste den festen Gesteins-
verband des Untergrundes bis in mehrere Dutzend
Meter Tiefe. Nur die besonders widerstandsfähigen
Kernzonen der jüngsten Granite blieben unzersetzt.

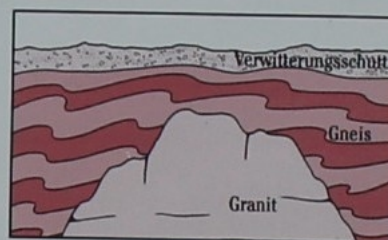


Abbildung 1



Abbildung 2



Abbildung 3

Während der folgenden
Eiszeiten schließlich wur-
de der lockere Gesteinszer-
satz durch die Wirkung des
Frostes und der Schmelz-
wässer talwärts verlagert
und durch die Bachläufe
abtransportiert.

Auf den Bergkuppen und in
den Hanglagen kamen vom
Verwitterungsschutt befreit
nach und nach die harten
Granitkerne als massive
Felsbrocken zum Vorschein
und blieben bis heute als
Wahrzeichen der Waldland-
schaft um Thurmansbang
erhalten. (Abbildung 3)



Die eigenartig rundlichen und daher manchmal wie künstlich wirkenden Felsformen beruhen auf einer speziellen Verwitterungseigenschaft des Granit: Das grobkörnige, aus Quarz, Feldspat und Glimmer bestehende Gestein ist von einem inneren, sich kreuzenden Kluftnetz durchzogen, an dessen äußeren Rändern der Fels von Wind und Wetter besonders leicht angreifbar ist. Dadurch werden die zunächst kaum sichtbaren Fugen allmählich erweitert und vertieft. Im Laufe der Zeit entstehen so randlich abgerundete, an Matratzenstapel oder aufeinandergeschichtete Wollsäcke erinnernde Felsgebilde („Wollsackverwitterung“).

Granit und Gneis - zwei ungleiche Brüder

Granit und Gneis bilden die Hauptgesteine des Bayerischen Waldes. Die Gneise gehören zu den ältesten Gesteinen Europas. Sie sind durch Umwandlung ("Metamorphose") von Ablagerungen (Sedimente) eines urzeitlichen Meeres oder vorzeitlicher Granite entstanden. Der Granit gehört zu den „magmatischen“ Gesteinen, die durch langsames Erkalten und Auskristallisieren von Gesteinsschmelzen aus dem Erdinneren gebildet werden.

Beide Gesteine bestehen überwiegend aus Feldspat, Quarz und Glimmer, die im Granit gleichmäßig verteilt sind, im Gneis aber oft schichtweise konzentriert auftreten und diesem daher ein "gebändertes" Aussehen verleihen.

Die schönsten Gneispartien begegnen uns am Arber-Kaitersberg-Zug, im Rachel-Falkensteingebiet sowie in der donaunahen Bergkette des Vorderen Bayerischen Waldes.

Umfangreichere Granitkörper treten vor allem am Lusen, im Dreisesselgebiet sowie im südlichen Bayerischen Wald vom Dreiburgenland bis zur Österreichischen Grenze zu Tage.

Im Dreiburgenland gibt es verschiedene Granitmodifikationen: Der Saldenburger Granit ist grobkörnig mit großen Einzelkristallen.

Tittlinger Granit ist von mittelgroßer Körnung - er bildet die Hauptmasse des in Steinbrüchen gewonnenen Gesteines.

Feinkörniger Biotitgranit ist reich an dunklen Glimmern („Biotit“), er wird lokal als Fürstensteiner Granit bezeichnet.

Eine weitere, besonders für das Lusengebiet typische Varietät bildet der Kristallgranit, in dessen feinkörnige Matrix bis zu 10 cm große Feldspatkristalle eingebettet sind, die dem Gestein ein "Pressack"-ähnliches Aussehen verleihen.



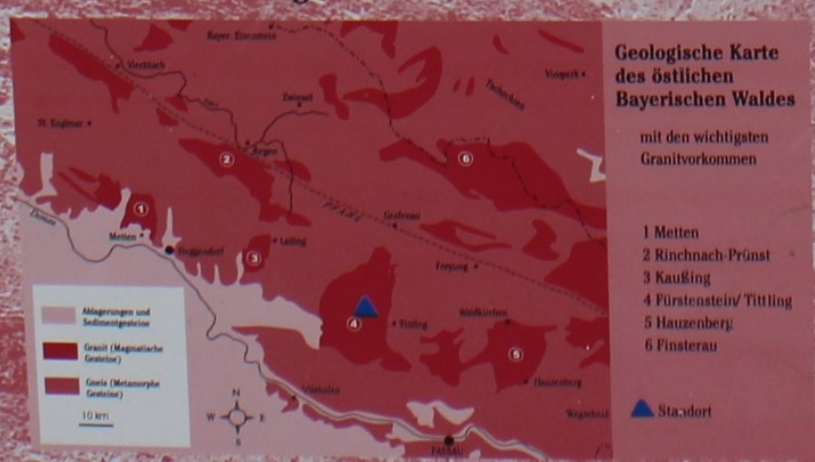
Gneis



Grobkörniger Granit



Feinkörniger Granit



Quelle: Dr. Gerhard Lehrberger / Lehrstuhl für Angewandte Mineralogie und Geochemie / Technische Universität München / auf Grundlage der geologischen Karte von Bayern 1:500.000

Vom harten Brot im Bruch

Nicht nur die Landschaft des Dreiburgenlandes wird vom Granit geprägt, auch die Geschichte dieser Gegend ist eng mit dem Gestein verwoben.

Nammeringer Granitwerk



beim Spalten eines Blocks

Steinbruch

beim Behauen eines Blocks

Schon vor Jahrhunderten stellten Saldenburger Steinmetze in zahlreichen kleinen Steinbrüchen Wasser- und Futtertröge, Quader zum Bau von Kirchen und Residenzen oder Platten für Höfe und Plätze her. Für die wenig friedliebenden Passauer Fürstbischöfe fertigten sie sogar Kanonenkugeln, wozu besondere Fähigkeiten in der Steinbearbeitung erforderlich waren.

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wird der Granit des Dreiburgenlandes industriell abgebaut. Unzählige Straßen des Deutschen Reiches und im Wiener Raum wurden mit Bayerwaldgranit gepflastert. Weltweit waren die Arbeiten der Steinmetze gefragt. Bis nach

Brasilien wurden ihre „Werkstücke“ geliefert, die Kathedrale von Sao Paulo Santos schmückt Kunst aus Tittlinger Granit.

Eine besondere Blüte erlebte die Steinindustrie nach dem ersten Weltkrieg: Im ganzen Land wurden Kriegerdenkmäler aus Granit errichtet und ein Teil der Reparationszahlungen an Frankreich wurde mit Steinlieferungen aus dem Bayerischen Wald beglichen.

Mit dem Aufkommen der „Schwarzen Kunst“, der Verarbeitung von Teer und Asphalt im Straßenbau Anfang der dreißiger Jahre begann der Niedergang der Granitindustrie, die zeitweise völlig zum Erliegen kam.

Heute wird nur noch in wenigen Betrieben Granit gebrochen. Billige Importware beherrscht den Markt. Wurden im vergangenen Jahrhundert viele Straßen dieser Welt mit Granit aus dem Bayerischen Wald belegt, so wird heute manche Straße im Bayerwald mit Granit aus Schweden oder Portugal verschönt. So ändern sich die Zeiten!

Erneute Berühmtheit und eine strahlende Zukunft könnte den Granit in Saldenburg aber noch ereilen - ist er doch im Gespräch, als Entsorgungspark für Kernkraftwerke für die nächsten 100.000 Jahre ehrenvollen Dienst an der Atomwirtschaft zu tun...

